

**SERIE**

# Italienisch lernen - ganz entspannt

## Sprachen lernen, ohne Grammatik zu pauken

VON ALICE AHLERS

Marisa Frangipane hat sich vor dem Tisch aufgebaut wie Pavarotti persönlich. Aus den Boxen der Stereoanlage schallt Mozart. Zur klassischen Sinfonie liest die Italienerin von Roms Sehenswürdigkeiten, einer Taxifahrt und dem Wetter. Ihre Stimme geht auf und ab, wird laut und leise wie ein Lied. Das Werk, das sie voller Inbrunst, heißt "Italienisch für Anfänger - Lektion eins".

Marisa Frangipane ist Italienischlehrerin und unterrichtet nach einer ganz besonderen Methode: der Suggestopädie. "Italienisch mit allen Sinnen" nennt sie es. Mit Musik und Bewegung sollen Anfänger spielend neue Sprachen lernen, nicht nur entspannter, sondern vor allem: schnell. Viele Anbieter von Sprachkursen werben mit der Methode, versprechen schnellen, mühelosen Erfolg - ganz ohne Grammatik zu pauken. Mit Suggestopädie würden alle Gehirnareale aktiviert und der Stoff tief im Kopf verankert - so heißt es.

Seit zwei Stunden ist Bernd Gläser nicht mehr Bernd, sondern Bernardo. Vor ihm auf dem Tisch liegt die erste Lektion. Ganz schön lang - aber dafür mit deutscher Übersetzung. Indem er mitliest, soll er seine logische Gehirnhälfte mit italienischen Vokabeln bombardieren. Marisa und Mozart sorgen derweil für Wallung im emotionalen Hirnareal. Auf Marisa Frangipanes Sofa sitzen bunte Handpuppen mit Namensschildchen: Ein zottiger Bär namens Luigi, ein blasses Rotkäppchen namens Maria. Auf dem Tisch liegen bunte Memorykarten mit Zeichnungen. Bernd Gläser ist auf Verben herumgesprungen wie auf Hüpfekästchen, hat Hauptwörter pantomimisch dargestellt und sich auf dem Sofa bei Vivaldi auf eine italienische Fantasiereise begeben. Hinter diesen Lernmethoden steckt die Überzeugung, dass jeder Mensch anders lernt. Traditionelle Sprachkurse bedienen vor allem den visuellen Lerner mit schriftlichen Aufgaben, Tabellen, Tafelbildern und Overhead-Projektionen. Die Suggestopädie will verschiedene Lerntypen bedienen. "Ich lerne am besten, wenn ich etwas laut vor mir hersage", erklärt Marisa Frangipane, "meine Mutter dagegen braucht Bilder im Kopf und Boris Becker sagt, er lerne nur, wenn er sich dabei

bewegt." Die dazugehörigen Lerntypen der Suggestopädie: Marisa ist der auditive Typ, ihre Mutter der visuelle und Boris Becker der kinästhetische Erlebnis-Lerner (siehe Kasten). Ein bisschen von jedem Typ stecke in jedem von uns. Jeder habe einen Sinn, der besonders ausgeprägt ist. Deswegen kommen möglichst vielfältige Techniken zum Einsatz. Hirnforscher haben schon vor längerer Zeit herausgefunden, dass unsere zwei Gehirnhälften unterschiedlich funktionieren. Demnach denkt die linke Seite logisch, abstrakt und analytisch, die rechte bildhaft, emotional und kreativ. Über ein dickes Bündel Nervenstränge sind beide Areale miteinander verbunden. Wird der Lernstoff dem Gehirn so serviert, dass beide Seiten angesprochen werden, erfolgt demnach eine optimale Verarbeitung neuer Informationen. So belegten Wissenschaftler der Universität Ulm, dass Schüler Vokabeln besser behalten, wenn das Lernen mit Bewegung und Gesten einhergeht. Von 20 Vokabeln erinnerten die Schüler nach drei Monaten noch 16 Worte. Die Vergleichsgruppe, die die Vokabeln ganz traditionell durch Abdecken und Wiederholen lernte, nicht einmal sieben.

Eine neue Sprache lernen, ganz schnell und ohne Grammatikheft. Das verspricht zum Beispiel das Münchner Alpha-College, das auch Seminare in Köln anbietet: Fließend Spanisch in einer Woche. Der Intensivkurs à 10 Stunden täglich kostet 1700 Euro. Teuer, aber auch erfolgreich? Professor Heinz Mandl vom Institut für Pädagogische Psychologie der Universität München hat die Methode untersucht und mit traditionellen Kursen der Volkshochschule verglichen. Das Ergebnis: Die Testpersonen, die mit Suggestopädie lernten, hatten schnelleren Erfolg. Nach 69 Stunden in zwei Wochen waren sie in der neuen Sprache genauso fit wie Volkshochschüler nach 256 Stunden.

"Fließend" möchte Heinz Mandl die Ergebnisse aber nicht nennen. "Die Testpersonen konnten nach zwei Wochen mit einem Muttersprachler Alltagsgespräche führen." Einen großen Vorteil sieht der Wissenschaftler in der praktischen Ausrichtung des Unterrichts. "Man lernt in Szenarien und Geschichten, wie sie auch im wirklichen Leben vorkommen." Dadurch werden Vokabeln in konkreten Kontexten geübt. Das bringe mehr, als sie isoliert von einer Vokabelliste zu lernen. Sind Verbtabelle und Grammatikparagrafen also überflüssig? "Als Kind lernen wir unsere Muttersprache auch nicht über grammatische Regeln", gibt Mandl zu bedenken. Zu viel Grammatik zu Beginn eines Sprachkurses demotiviere viele Anfänger. Nach ein paar Wochen habe die Hälfte der Schüler schon aufgegeben. Bei der Suggestopädie bleibe die Motivation dagegen konstant. "Die Methode ist wie ein großer Schub, jedenfalls für den Anfang." Wenn die sprachlichen Anforderungen komplexer werden, empfiehlt Mandl, den Unterricht mit Grammatik zu ergänzen. "Unterricht ist dann gut, wenn er das rein Kognitive mit Emotionen und Erlebtem verbindet." "Sprachen lernen ist kein Spaziergang, sondern wie Bergsteigen", meint dagegen Professor Helmut Lukesch. Der Wissenschaftler für Experimentelle Psychologie an der Universität Regensburg hält nichts von dem Versprechen, dass

Lernen leicht und mühelos ist. "Eine neue Fremdsprache rieselt nicht wie über einen Trichter mühelos in den Kopf." Jedes neue Wort müsse bis zu 80-mal im Sprachkontext aktiviert werden, bis es gelernt ist. Jeder müsse seine eigenen Lernstrategien entwickeln und das bedeute, sich intensiv mit der Sprache zu beschäftigen - auch mit der Grammatik. Und das nicht nur für ein paar Wochen. Wird die Sprache nicht regelmäßig wiederholt, sinken die Vokabeln in den passiven Wortschatz ab. Sein Tipp: die gute alte Eselsbrücke. Lange konnte sich Lukesch das italienische Wort für Löffel "cucchiaio" nicht merken. "Für mich klang das Wort so ähnlich wie Colt. Also habe ich mir einen Colt vorgestellt, in dem ein Löffel steckt." Seitdem kann er in jedem italienischen Restaurant nach dem fehlenden Besteck fragen. Das wichtigste beim Sprachen lernen für Lukesch: "Konstant dranbleiben." Dranbleiben will Bernd Gläser alias Bernardo auf jeden Fall. In drei Monaten will er mit der sizilianischen Familie seiner Frau auf Italienisch reden können. Bisher saß er immer nur stumm am Tisch. Wird er das schaffen? "Si!" nickt seine Lehrerin aufmunternd. Bernd Gläser hat noch seine Zweifel. Schließlich ist Sizilianisch das Bayerisch von Italien.